



Regine Schwab mit ihrer Dissertation: **„Let’s fight each other another day. How armed opposition groups managed challenges to cooperation and postponed conflict in Syria’s multiparty civil war (2012-2019)“** an der Goethe Universität Frankfurt

Obwohl nicht neu, haben Mehrparteien-Konflikte in den letzten Jahren zunehmend an Brisanz gewonnen, wie unter anderem Konflikte in Jemen, Libyen und Mali zeigen. Diese Konflikte werden noch immer häufig als Zonen der Anarchie dargestellt, in denen zahlreiche Akteure mit unterschiedlichen Loyalitäten und Zielen gegeneinander kämpfen. Auf den ersten Blick scheint der syrische Bürgerkrieg das Paradebeispiel eines solchen Konfliktes zu sein: Tausende meist kleinerer Oppositionsgruppen mit unterschiedlichen Interessen und Ideologien, die von einer Vielzahl konkurrierender Sponsoren unterstützt wurden, agierten mehr gegeneinander als gegen ihren Hauptfeind – das Assad Regime. Unter welchen Bedingungen können diese so unterschiedlichen Gruppen, die sowohl säkulare Akteure als auch globale Dschihadisten umfassen, überhaupt miteinander kooperieren und welche Auswirkungen hat Kooperation und der Zerfall dieser auf den Konfliktverlauf?

Die Dissertation zeigt, dass verschiedene Formen von Kooperation zwischen den diversen Gruppen nicht nur allgegenwärtig, sondern manchmal sogar erstaunlich langfristig und stabil gewesen sind. Dabei war es vor allem ein bestimmter Typ von Kooperation (Partnerschaft), der einen langsamen aber stetigen Prozess der Zentralisierung innerhalb der Opposition in Gang setzte. Dieser Prozess bewirkte letztendlich, dass diese trotz militärischer Oberhand des Regimes und seiner Verbündeten nicht komplett besiegt werden konnte.

Anhand des syrischen Falls entwickelt Regine Schwab eine neue Typologie der Beziehungen zwischen bewaffneten Gruppen in Mehrparteien-Bürgerkriegen. Mittels dieser zeichnet sie die Entstehung, Stabilisierung und schließlich den Zusammenbruch oder die Transformation von drei (Ideal)typen von Beziehungen (Alignment, Allianz und Partnerschaft) nach. Ein Alignment kann dabei als der flüchtigste und informellste Kooperationsstypus verstanden werden, der in der Regel auf einen oder wenige Orte beschränkt ist, wohingegen eine Partnerschaft wesentlich institutionalisierter, stabiler und geographisch weiter verbreitet ist. Eine Allianz schließlich ist ebenfalls translokal, jedoch oftmals auf die militärische Domäne beschränkt.

Die drei Typen wurden durch „inductive iteration“ in einem transparenten Dialog zwischen Theorie und Daten entwickelt. Hierbei stützt sich die Autorin auf das umfangreiche empirische Material, welches sie zum syrischen Fall gesammelt hat: Primär- und Sekundärdokumente; mehr als 80 Interviews; Daten zu lokalen Waffenstillstands- und Friedensvereinbarungen zwischen Rebellengruppen; sowie Daten zu wichtigen Militäroperationen, an denen Jabhat al-Nusra, der IS und andere prominente Gruppen beteiligt waren.

Drei Fallstudien stehen im Zentrum der Analyse: erstens, das Alignment zwischen kurdischer PYD, Gruppen der Freien Syrischen Armee (FSA) und islamistischen Gruppen. Zweitens, die Allianz zwischen dem IS, Jabhat al-Nusra, islamistischen und FSA Gruppen. Schließlich bildet die Partnerschaft zwischen Jabhat al-Nusra, islamistischen und FSA Gruppen das empirische Herzstück der Arbeit. Diese Fallstudien decken das ideologische Spektrum der Oppositionsgruppen von säkularen kurdischen Gruppen bis hin zu dschihadistischen Akteuren wie dem IS und Jabhat al-Nusra und zentrale Gebiete des Kriegsgeschehens in Syrien ab.

Zwei zentrale Ergebnisse der Arbeit ermöglichen eine neue Perspektive auf den syrischen Bürgerkrieg wie auch komplexe Konflikte im Allgemeinen, indem sie Prozesse der latenten Ordnungsbildung in den Vordergrund stellen.

Erstens unterstreicht die Arbeit die Bedeutung der rekonstruierten Innenansichten der bewaffneten Akteure. Die Bürgerkriegsforschung geht davon aus, dass commitment problems jegliche Art von sinnvoller Zusammenarbeit zwischen Rebellengruppen verhindern. Regine Schwab zeigt jedoch, dass sich Oppositionseliten nicht nur der Herausforderungen an Kooperation bewusst sind, sondern diese auch aktiv versuchen, zu überwinden. Im syrischen Fall geschah dies durch gemeinsame Institutionen in den Bereichen Militär, Justiz und Verwaltung, die nicht nur die Zusammenarbeit erleichterten, sondern auch der gegenseitigen Kontrolle und Konfliktlösung dienten. Dadurch konnten relativ robuste Beziehungen zwischen Rebellengruppen entstehen.

Zweitens stellt die Arbeit das kanonische Verständnis von Kooperation in der Literatur in Frage, indem sie zeigt, dass ein gegenwartsorientierter kognitiver Mechanismus und kurze Zeithorizonte Kooperation zwischen heterogenen Oppositionsgruppen ermöglichen. Dies hat zur Folge, dass Akteure die Zukunft zugunsten der Gegenwart abwerten, da die aktuelle Situation zum Beispiel aufgrund einer akuten Bedrohung Kooperation auch mit fragwürdigen oder sogar gefährlichen Akteuren notwendig macht. Zugleich impliziert dieser Mechanismus unbeabsichtigte mittel- und langfristige Folgen, die jedoch zunächst weitestgehend von den Akteuren ausgeblendet werden. Dies wird als Kooperationsdilemma bezeichnet – die kurzfristige Notwendigkeit von Kooperation, die jedoch langfristig den Akteuren selbst und ihrer Sache schadet.

Empirisch hängt das Kooperationsdilemma mit der zentralen Rolle von dschihadistischen Gruppen in den heutigen komplexen Bürgerkriegen zusammen. Aufgrund ihrer Geschichte und Erfahrungen sind diese Gruppen militärisch oftmals besonders effektiv. Daher ist die Zusammenarbeit mit diesen Akteuren für ideologisch gemäßigtere Gruppen kurzfristig von Vorteil. Mittel- und langfristig ist eine solche Zusammenarbeit jedoch auf verschiedenen Ebenen schädlich.

Ein besseres Verständnis der komplexen Beziehungen zwischen bewaffneten Gruppen hat Konsequenzen für die Oppositionsgruppen wie auch für die Zivilbevölkerung, die in von den Rebellen kontrollierten Gebieten lebt. Ebenso hat dieses praktische Implikationen für einheimische wie internationale Unterstützer oder Gegner. Ein besseres Verständnis der Beziehungen zwischen bewaffneten Gruppen ist auch zentral für internationale Friedenslösungsbemühungen.



Regine Schwab verteidigte im April 2021 an der Goethe Universität Frankfurt ihre Dissertation mit dem Titel “Let’s fight each other another day. How armed opposition groups managed challenges to cooperation and postponed conflict in Syria’s multiparty civil war (2012-2019)”. Aus der Dissertation sind zwei Veröffentlichungen in *Small Wars & Insurgencies* und *Terrorism and Political Violence* entstanden, ein weiterer Artikel befindet sich in Begutachtung. Seit Mai 2020 arbeitet Regine Schwab als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung im Programmbereich Transnationale Politik.